



STEPHAN SIBER

Geistesleben in Seenot

Die Universität Witten/Herdecke zeigt Mut und lässt sich nicht unter Druck setzen, wenn es um Meinungs- und Forschungsfreiheit geht. Daniele Ganser hat seinen Vortrag «Fakten, Meinungen, Propaganda – Wie mache ich mir selbst ein Bild?» halten können.

Das Grundrecht der Wissenschaftsfreiheit besagt, dass für die Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse ein Freiraum zu gewährleisten ist, in welchen der Staat nicht eingreifen darf. Dieses Prinzip stößt jedoch spätestens dort an seine Grenzen, wo der Forschungsgegenstand illegale oder aus anderen Gründen geheim zu haltende Handlungen unter Mitwirkung staatlicher Akteure mit einschließt (historisch belegte Fälle von Staatsterrorismus sind bekanntlich Legion). ~ Je näher sich die Erkenntnissuche an militärische oder geheimdienstliche Zusammenhänge heranbegibt und je näher die zu untersuchenden Ereignisse in der unmittelbaren Vergangenheit liegen, desto größer wird der Interessenkonflikt und desto kleiner folglich der Freiraum. Auch wenn dieser Freiraum de jure weiterhin unverändert existiert, so erfolgt seine Verkleinerung de facto gewöhnlich dadurch, dass gerade jene Wissenschaftler, die an politisch besonders brisanten – und daher gesellschaftlich besonders relevanten – Themen forschen, diskreditiert und in ihrer Forschung behindert werden. Diese Freiraumverengung wäre gleichzusetzen mit einer Ausweitung intellektueller «No-go-Areas». ~ Kürzlich hielt der Schweizer Historiker Daniele Ganser auf Einladung der Universität Witten/Herdecke einen Vortrag, im Rahmen dessen die Notwendigkeit kritischer Mediennutzung zur Erörterung anstand. Doch bereits die Ankündigung hatte für Aufregung gesorgt. Ein Bündnis aus regionalen Dependancen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Piratenpartei, Jusos und Antifa wandte sich in einem offenen Brief an die Universität und forderte diese mit gleichermaßen offensichtlicher Dis-

reditierungsabsicht wie latenter Anmaßung wissenschaftlicher Weisungsbefugnis dazu auf, die Veranstaltung wieder abzusagen, sollte die Universität ihren Ruf nicht ernsthaft gefährden wollen. ~ Das ehrgeizige Zensurunterfangen scheiterte zwar insofern, als der Vortrag schließlich wie geplant stattfand, verursachte jedoch unbeabsichtigterweise auch förderliche Auswirkungen, insoweit es zur Abfassung einer lesenswerten Stellungnahme veranlasste, in welcher die Aufgabenbestimmung der Universität schlechthin als «Ort der Erkenntnissuche» und nicht des Dogmas, als «Ort der lebendigen Auseinandersetzung auch mit abweichenden Meinungen» in Erinnerung gerufen und bekräftigt wurde: «ohne Wenn und Aber hält die Wissenschaft und mit ihr die Universität daran fest, dass neue Fragen so wichtig sind wie alte Wahrheiten. Die Universität Witten/Herdecke fühlt sich diesem Ethos verpflichtet.» ~ Angesichts expandierender Denkverbotszonen, deren Missachtung neuerdings immer wieder mit bedenklicher Selbstverständlichkeit den Ruf aufkommen lässt, all jene Abweichler, die der öffentlich verordneten Meinung abtrünnig zu werden drohen, zu disziplinieren und andernfalls an den Pranger zu stellen, kann dieses Votum – und all jene «Verräter», die ihm gewissenhaft gerecht werden – nur Mut machen. Spätestens dann, wenn selbst Piraten ihre vermeintliche Zuständigkeit für gesinnungspolizeiliche Amtshandlungen entdecken, sollte das verhaltene Crescendo jenes Nebelhornsignals nicht überhört werden, welches uns das zusehends in Seenot geratene Geistesleben unaufhörlich zuruft, um vor weiteren Freiheitsberaubungen in Schutz genommen zu werden. Bild «o barco» von Clara Mendes LD